

Städtische Galerie Erlangen
Gebbertstraße 1
91052 Erlangen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich in dieser altmodischen Form mit beiliegender Betrachtung an Ihrer Glückssuche beteiligen.

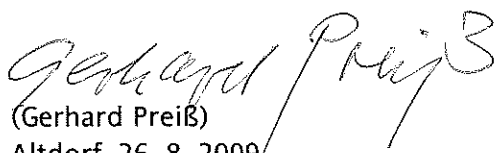
Es handelt sich um einen Auszug aus meinem Buchprojekt mit dem Titel

"Vom Wert des Einfachen",

in dem das Thema "Glück" eine Rolle spielt.

Es würde mich freuen, wenn Sie damit etwas anfangen können .

Mit freundlichen Grüßen


(Gerhard Preiß)
Altdorf, 26. 8. 2009

P.S.: Der Text ist urheberrechtlich geschützt, Wiedergabe (auch auszugsweise) nur mit Autorennennung.

GERHARD PREISS
GRAPHIC DESIGN
AM EBERSBACH 1
90518 ALTDORF
TEL. 09187-3777



Glück – flüchtiges Phänomen oder Produkt einer Geisteshaltung?

Glücklichsein kann geschehen, wenn durch das Zusammenspiel von innerer und äußerer Wirklichkeit ein Zustand umfassenden Wohlbefindens gegeben ist. Ob dieser Zustand tatsächlich als Glücklichsein empfunden wird, hängt von der Individualität eines Menschen ab: von seinem Charakter, seiner Sensibilität, seiner Lebensklugheit, seiner Seelentiefe. Von den Werten und Erkenntnissen, die er für sein Leben gefunden hat. Bei den Unwägbarkeiten innerer und äußerer Befindlichkeiten kann Glücklichsein – wie alle Dinge – nie von Dauer sein. Wäre es ein Dauerzustand, könnten wir es nie als Zustand besonderen Wohlbefindens erleben. Aber das Wissen um die Vergänglichkeit aller Dinge fördert das Bewusstsein und die Fähigkeit, das Glück des besonderen Augenblickes zu erkennen und zu genießen.

Die Schule zum Glücklichsein besteht darin, mit sich im Reinen zu sein und daraus eine mentale und seelische Stärke zu entwickeln, die zu einer tiefen Zufriedenheit und zu einem Zustand grundsätzlichen Glücklichseins trotz aller Widrigkeiten des Lebens führt. Vielleicht gelingt dies nur wenigen Menschen, aber daran zu arbeiten, wird sich immer lohnen. Der Dalai Lama sagt über das Glück: "Glück ist eine tiefe innere Zufriedenheit. Auch kranke Menschen können Glück empfinden. Und auch harte körperliche Arbeit kann glücklich machen. Wer unglücklich ist, muss die Ursache des Unglücks erforschen, daran arbeiten, dann kann er wieder glücklich werden." Den Weg zum Glücklichsein kann man sowohl durch die Sicht nach innen, als auch durch Wirken nach außen finden. Was der richtige Weg ist, dafür gibt es kein Rezept. Jeder muss es für sich selbst herausfinden.

Die höchste und reinste Form sowohl des Glückes als auch des Glücklichseins aber ist die Liebe. Sie ist die größte denkbare menschliche Kraft. Und die Kraft der Liebe zu leben und zu erleben ist das größte Geschenk, es ist der Sinn des Lebens schlechthin. Vielleicht kann man sagen: **Glück ist Liebe.**

Gewiss, das sind einfache Feststellungen. Aber oft führt die Einfachheit direkt zur Wahrheit. Das Wissen um die einfachen Wahrheiten allein genügt jedoch nicht. Man muss sie sich immer wieder bewusst machen, um sie auch zu leben. Um mit Erich Kästner zu sprechen: "Es gibt nichts Gutes – außer man tut es".

Ulrich Grober hat in seinem Buch "Vom Wandern" etwas vom Leben Hermann Hesses erzählt. Einige Stellen daraus möchte ich auch in meine Beschreibung einfließen lassen. Hermann Hesse beschrieb eine Begegnung mit dem Glück:

"...Es bestand aus nichts, dieses Glück, als aus dem Zusammenklang der paar Dinge um mich her mit meinem eigenen Sein, aus einem wunschlosen Wohlbefinden, das nach keiner Änderung, keiner Steigerung verlangte." Der Freigeist Hermann Hesse, "von Natur ein Lamm und lenkbar wie eine Seifenblase", wie er sich beschrieb, wendete sich jedoch gegen jeden Versuch, ihm Grenzen oder Gebote auferlegen zu wollen. Er revoltierte gegen jeden Versuch von Fremdbestimmung. So hatte Hesse immer die Hölle auf der mit Geboten und Grenzen behafteten Erde. So erfuhr er die Wendigkeit von Glück und Unglück und durchlebte sie in Krisen, die ihn bis an die Schwelle zum Selbstmord brachten. In seinen Romanen beschrieb er diese Konflikte und versuchte so, sich daraus zu befreien. **Glück und Unglück sind Geschwister.** Der Glücksucher, Schriftsteller und Maler Hermann Hesse hat sich – um es mit einem Begriff unserer Zeit zu sagen – Auszeiten genommen, um zu versuchen, diesem Zusammenhang zu entgehen. Er forderte für sich die Freiheit, seinen eigenen Weg frei wählen und finden zu können. Wahrscheinlich liegt darin seine Modernität. Sein bekanntes Gedicht über die Orientierungslosigkeit und Vereinzelung des modernen Individuums erschien zum ersten Mal in einem Text von 1905 mit dem Titel: "Eine Fußreise im Herbst am Bodensee" und ist für unsere Zeit genau so berührend und treffend: "Seltsam, im Nebel zu wandern! / Einsam ist jeder Busch und Stein, / Kein Baum sieht den anderen, / Jeder ist allein." Hesse lebte von 1877-1962 und war der Lieblingsdichter der Hippiegeneration, Kultautor der unangepassten Jugend und übt noch immer Anziehungskraft auf junge Leser aus. Eine seiner Auszeiten nahm er, als er von seinem Haus in Gaienhofen am Bodensee zum Monte Verità, westlich von Ascona am Lago Maggiore pilgerte. Der Berg der Wahrheit war Sammelpunkt von Künstlern, Philosophen und konterrevolutionären Aussteigern aller Richtungen. Das Leben in freier Natur auf dem Monte Verità und der Gedankenaustausch mit den Freigeistern hat Hesse beeindruckt. Er war dem Glück als Phänomen auf der Spur, konnte aber kein Lebensrezept daraus für sich ableiten. Dennoch wurde der Nomade Hesse 1919 sesshaft im Tessin. Auf einem Zettel, den er einmal an seine Haustür heftete, stand: "Bin zum Malen fort. Wahrscheinlich Gegend von Arasio. Hesse." Darunter hat ein Nachbar gekritzelt: "Bitte Signor zu kommen. Kartoffeln essen mit Salat. Osswald." Hesse wusste natürlich, dass ein geglücktes Leben etwas anderes ist als eine Reihe einzelner Glücksmomente. Einiges spricht dafür, dass Hesse dem Glück, das er sein ganzes Leben lang suchte, im Tessin, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand, nahe gekommen ist.

Hermann Hesse hat uns in seinen Romanen "den Herzschlag der Erde" fühlen lassen. Wie wertvoll ist allein sein Text "Über Schmetterlinge" von 1935: "Ob ich ein Moos, einen Kristall, eine Blume, einen goldenen Käfer bewundere oder einen Wolkenhimmel, ein Meer mit den gelassenen Riesen-Atemzügen seiner Dünungen, einen Schmetterlingsflügel mit der Ordnung seiner kristallinen Rippen, dem Schnitt und den farbigen Einfassungen seiner Ränder, der vielfältigen Schrift und Ornamentik seiner Zeichnung und den unendlichen, süßen, zauberhaft gehauchten Übergängen und Abtönungen der Farben – jedesmal wenn ich mit dem Auge oder mit einem anderen Körpersinn ein Stück Natur erlebe, wenn ich von ihm angezogen und bezaubert bin und mich seinem Dasein und seiner Offenbarung für einen Augenblick öffne, dann habe ich in diesem selben Augenblick die ganze habgierige blinde Welt der menschlichen Notdurft vergessen, und statt zu denken oder zu befehlen, statt zu erwerben oder auszubeuten, zu bekämpfen oder zu organisieren, tue ich für diesen Augenblick nichts anderes als "erstaunen" wie Goethe, und mit diesem Erstaunen bin ich nicht nur Goethes und aller anderen Dichter und Weisen Bruder geworden, nein, ich bin auch der Bruder alles dessen, was ich bestaune und als lebendige Welt erlebe: des Falters, des Käfers, der Wolke, des Flusses und Gebirges, denn ich bin auf dem Weg des Erstaunens für einen Augenblick der Welt der Trennungen entlaufen und in die Welt der Einheit eingetreten, wo ein Ding und Geschöpf zum anderen sagt: 'Tat twam asi'. ('Das bist du')."

Ich denke, man liegt nicht völlig falsch, wenn man im Eintreten in die **"Welt der Einheit"**, dem Eins sein mit der Natur in all ihren unerschöpflichen Erscheinungsformen, eine Beschreibung Hesses für "Glück" sieht.

In ähnlicher Weise mit der Natur verbunden ist auch Wolf-Dieter Storl, Kulturanthropologe, Ethnobotaniker und Autor vieler Bücher über Natur und Mensch. Er hat einen unglaublich großen Wissensschatz und gab eine glänzende Wissenschaftskarriere in Amerika auf für ein Leben in und mit der Natur. Aus seinem Buch "Erkenne dich selbst in der Natur" möchte ich sinngemäß folgenden Gedanken wiedergeben:

Die Natur ist das Ganze, von dem wir Menschen nur ein winziger Teil sind. Die Sehnsucht des Menschen, zu sich selbst zu finden, ist die Sehnsucht, sich im Ganzen zu finden. Es ist die Sehnsucht nach Ganzheit. Es ist wie ein Spiel Gottes. In Indien wird dieses Spiel "Lila" genannt. Die Sehnsucht nach dem

Ganzen ist ein natürlicher Vorgang. So, wie Regentropfen schließlich als Bäche und Flüsse wieder ins Meer zurückfließen. Im Gegensatz zu den Menschen sind die Pflanzen noch im Ganzen verankert. Sie erzeugen ihren eigenen Nährboden durch die Humusbildung abgestorbener Pflanzenteile und decken ihren eigenen Bedarf an energiereicher Substanz, indem sie Kohlehydrate produzieren. Sie produzieren auch Chlorophyll, das der Photosynthese dient, was bekanntlich der wichtigste biochemische Vorgang auf der Erde ist. Dadurch haben Pflanzen die Erde für uns Menschen bewohnbar gemacht. Pflanzen säubern die Atmosphäre und reichern sie mit Sauerstoff an. Sie ernähren Mensch und Tier, mit ihrem Nektar ernährt die Pflanze Insekten und mit ihren Substanzen heilt sie kranke Menschen. Pflanzen haben wahrlich Bindung zu Himmel und Erde. Sie schöpfen aus dem Dunkel der Erde und aus dem Licht der Sonne. In ihnen ist Göttliches, Geistiges und Seelisches. In einer Blüte offenbart uns die Pflanze ihre Seele, die nicht der Pflanze innewohnt, sondern dem Ganzen zugewandt ist. Eine Blüte erzeugt bei uns Resonanz: Seelisches spricht Seelisches an.

Das ist nur ein Beispiel aus der Gedankenwelt Storls. In seinem Buch "Ich bin ein Teil des Waldes" erzählt er seine faszinierende Lebensgeschichte, in der sichtbar wird, wie tief verbunden Storl mit der Schöpfung und ihren Lebewesen in all ihren Prägungen ist, wie stark er Wesenheit, Zusammenhänge und Wirkungsweisen der Natur verinnerlicht hat, wie er sie erfasst mit seinem klugen Kopf, erlebt mit seiner tiefen Seele und liebt mit seinem ganzen Herzen. Seine Ganzheit ist verwoben mit der kosmischen Ganzheit.

Ist die Suche nach dem Glück die Suche nach Ganzheit?

In seiner Wertschätzung und seinem Verstehen der Natur bringt Storl uns unseren Wurzeln näher. Es wird aber auch deutlich, wie sehr wir uns – selbst wenn wir "Naturfreunde" sind und um die Wichtigkeit ökologischer Grundsätze wissen – von diesen Wurzeln, vom Einklang mit der Natur, entfernt haben und wie leicht wir dazu neigen, dies zu begründen mit den Entwicklungen unserer Zeit, mit denen wir halt nun mal zurechtkommen müssen. Wir entwickeln Verständnis für die komplexen Abstraktionen z. B. in unserem Arbeitsleben, aber das Verstehen der Natur, die uns alles schenkt, was wir zum Leben brauchen, geht verloren. Wir verlernen, die Sinne zu schärfen für eine umfassende Wahrnehmung der Natur und der Bedeutung, die sie für uns Menschen hat.

Wenn man über das Glück etwas erfahren will, gibt uns das Land Bhutan Hinweise. Dort gilt bekanntlich nicht das Brutto sozialprodukt als Maß für wirtschaftliche Stärke, sondern das **"Brutto sozialglück"** als Maß für gesamtgesellschaftliche Stärke. Gibt es für ein Land einen besseren Maßstab? Es ist schon sehr bemerkenswert, dass ein Land dieses Ziel in den Mittelpunkt seines Handelns stellt. Viele Wege gibt es, die zur Förderung des "Brutto sozialglückes" beitragen und bemerkenswert viele Menschen scheinen in Bhutan ihren Weg gefunden zu haben. Im Wesentlichen ist es die Geisteshaltung der Menschen, die das ermöglicht.

Ist die Voraussetzung für Glück eine Geisteshaltung?

Die Armut, die man in Bhutan antrifft, ist prinzipiell selbstgewählt, weil die Menschen bewusst in Bescheidenheit leben. Sie verzichten auf Dinge, die man nicht unbedingt braucht. So kann man leichter Glück finden. Sie sagen:
Laufe nicht Überflüssigem nach, sondern erkenne das Wesentliche. /
Wenn dir etwas widerfährt, nehme es als Schicksal an. /
Leiste Dienst an der Gesellschaft. /
Tue das, was du tust, bewusst. /
Erkenne den Wert des Einfachen. /
Lebe in Einklang mit der Natur.

Das Glück beginnt vielleicht damit, zu wissen, worauf man verzichten kann.

Die Menschen in Bhutan leben diesen Gedanken bewusst. Das ist wahrscheinlich der Schlüssel zu ihrem Glück.

Gerhard Preiß

Altdorf, August 2009